



Pffannmüller-Fotos aus Äthiopien und Indien

FOTOGRAFIE

Modelle am Ende der Welt

Die ganze Welt – schon erforscht, erkundet und dokumentiert? Mitnichten. Es gibt noch Orte, die man in keinem Studiosus-Katalog findet, und Stämme, deren Namen man noch nie gehört hat – wie die der Karo, Hamer und Samburu im östlichen Afrika. Sechs Jahre lang sind der Frankfurter Fotograf Günter Pffannmüller und der österreichische Reiseschriftsteller Wilhelm Klein durch Indien, Thailand, Birma (das heutige Myanmar), Äthiopien und Kenia gereist, mit einer halben Tonne Ausrüstung und einem transportablen Fotostudio, das sie überall dort aufbauten, wo sie ihre

Modelle fanden: Bauern und Hirten, Kamelhändler und Schlangenbeschwörer, Bettler und Tänzerinnen, Krieger und Priester. „Wir wollten den Leuten nicht mit dem Teleobjektiv auflauern, wir baten sie einfach in unser Studio“, sagt Pffannmüller. Und als hätten sie auf diese Gelegenheit nur gewartet, zeigen sich die Menschen „am Ende der Welt“ als Subjekte ihrer eigenen Verewigung. Vor einem neutralen Hintergrund postiert, schauen sie selbstbewusst ins Auge der Kamera: kein Dritte-Welt-Kitsch, keine „edlen Wilden“, sondern Menschen, die von der Zivilisation erfasst worden sind: „Es ist eine Bestandsaufnahme im vorletzten Moment“, sagt Pffannmüller.

Günter Pffannmüller/Wilhelm Klein: „Unantastbar – Von der Würde des Menschen“. Verlag Zweitausendeins; 160 Seiten; 30 Euro.

KULTURPOLITIK

„Es ist fünf Minuten vor Mitternacht“



Der Schauspieler Udo Kier, 57, wohnt in Los Angeles und spielt regelmäßig in Hollywood-Produktionen

mit. Der gebürtige Kölner kritisiert den geplanten Abriss des 1967 gebauten Josef-Haubrich-Forums in Köln.

SPIEGEL: Herr Kier, Sie wurden berühmt als Film-Bösewicht. Sie spielten mit Stars wie Bruce Willis und Catherine Deneuve. Vor kurzem haben Sie die Rolle des Kulturwächters übernommen – in einem Video der Künstlerin Rosemarie Trockel verlesen Sie Protestschreiben gegen den Abriss des Josef-Haubrich-Forums. Warum der Einsatz? **Kier:** Gerade die Kunsthalle, die in dem Forum untergebracht ist, spielt in meinen Erinnerungen eine wichtige Rolle. Als Jugendlicher habe ich mich oft vor ihrer Tür verabredet. Bevor ich nach Los Angeles zog, habe ich dort schöne Abende mit Künstler-Freunden ver-

bracht, etwa mit Marcel Odenbach oder Sigmar Polke.

SPIEGEL: Die Kunsthalle ist ein kastenartiger Bau des Architekten Franz Lammersen, das auffälligste Element ein Relief an der Fassade – alles zusammen schön hässlich.

Kier: Ich finde es reizvoll. Der Reiz liegt in der Schlichtheit des Gebäudes und darin, dass es trotzdem einladend wirkt. Vor allem gehört es zum Kölner Stadt-

bild wie der Dom. Außerdem haben hier viele wichtige deutsche Künstler früh ausgestellt, etwa Georg Baselitz. Joseph Beuys hat die Kunsthalle sogar einmal gestürmt und sie damit berühmt gemacht. Das Haus ist ein Symbol für eine wichtige Architektur- und Kunststepoche.

SPIEGEL: Nun will sich das Land Nordrhein-Westfalen daran beteiligen, an dieser Stelle einen neuen, 60 Millionen Euro teuren Museumskomplex zu bauen – was ist so schlimm daran?

Kier: Der Entwurf des neuen Baus zeigt, dass es sich um keinen angemessenen

Ersatz handelt. Was da an den Kölner Neumarkt gesetzt werden soll, ist ein abweisender Kulturriegel, der jeden Besucher abschrecken muss.

SPIEGEL: Im August sollen die Bagger anrollen – glauben Sie noch an eine Rettung des Hauses?

Kier: Es ist fünf Minuten vor Mitternacht. Das Beste wäre, alle Kölner würden sich zu einer spontanen Demonstration einfinden.



Josef-Haubrich-Forum in Köln